

# Maurerschweiss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 18

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462966>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da sagt man immer, es sei kein Auskommen mit den Maurern. Nicht nur in Zürich, sondern in der ganzen Schweiz. Nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern in der ganzen Welt. Nicht nur in der ganzen Welt, sondern sogar bei jenen Maurern, die bei himmlischen Neubauten und Reparaturen beschäftigt sind. Mit und ohne Kostenvoranschlag.

Und sie arbeiteten zu langsam, sagt man. Und es gälte auch von ihnen die Schlofferverleumdung:

A Schloffer hat ein Gsellin ghätt,  
Der hat gar langsam gfeilt,  
Doch wemms zum Fresse gange is',  
Da hat er grausam g'eilt.

Aber nichts in der ganzen Welt ist ohne Grund. Die Tugend nicht, die wirkliche sowohl wie die scheinbare. Das Laster nicht, das wirkliche sowohl wie das scheinbare.

Und es hat einen Grund, warum die Maurer sich nicht von der modernen Hast anstecken lassen, sondern mit Bedacht arbeiten und in einem Zeitmaß, das man das Maurerzeitmaß heißt.

Sie ertragen es mit Maurerwürde, wenn's von ihnen heißt: Zweimal umgezogen sei einmal abgebrannt, und zweimal abgebrannt sei einmal aufgebaut — von Maurern.

Nein, sie verteidigen sich nicht, die Maurer. Sie können es erwarten, bis Verleumder selbst zur Einsicht kommen.

Ich war von ihnen ein Verleumder. Ich bin es nicht mehr. Ich bin zur Einsicht gekommen. Ich will es erzählen.

Ich hatte mir ein Haus gebaut. Um und um ein Haus, wie's fein soll. Als ich es bezog, war's tadellos. Es fehlte nichts. Eins war sogar zu viel. Im Keller. — Der Schwamm, der Hauschwamm.

Das Gesetz bestimmt, der Hauschwamm wäre einer von den Mängeln, welche einen fertig abgeschlossenen Hauskauf nichtig machen können. Einen Hauskauf wohlverstanden — einen Hausbau nicht. Bei einem Hausbau nimmt man ihn in Kauf, den Hauschwamm. Es ist nichts zu machen. Denn man ist selber schuld daran. Man selber, nicht die Maurer, bitte.

Ich habe es nicht glauben wollen. Ich habe einen Prozeß angestrengt. Einen Hauschwammprozeß gegen die Maurer, die mir mein Haus gebaut haben.

Ich habe vorher den Anwalt gefragt: Welche Aussichten hat ein Hauschwammprozeß gegen Maurer?

Bekannte Sänger und Sängerinnen protestieren gegen die Vereinbarung der großen deutschen Opernbühnen, Prominenten nur noch maximal tausend Mark für den Abend zu bezahlen.



„Deutsche Bühnen zahlen prominenten Sängern auf den Abend nur noch 1000 Mark; wenn die Bühnen unsere Not nicht kennen, fänden wir den Eingriff nicht so stark. Hungerlöhne bringen uns in Rage! Bühnenkunst ist unser Lebenselixir! Vor der Kunst kommt aber noch die Gage und vor allem andern kommen Wir!“ Burli

Sie werden grauenhaft bezahlen müssen, hat er gesagt, der Anwalt.

Er möchte mir das schriftlich geben, habe ich gesagt.

Da gab er es mir schriftlich. Sogar auf einem Briefbogen mit seiner Rechtsanwaltsfirma: Sie werden grauenhaft bezahlen müssen, schrieb er.

Wenn man solchen Anspruch schwarz auf weiß besitzt, so kann man ruhig klagen.

Ich klagte also. Im ersten Termin erschienen keine Maurer. Er wurde verschoben. Im zweiten Termin erschien ich nicht. Ich hatte es vergessen. Der Termin wurde verschoben. Im dritten Termin erschien der Anwalt nicht. Er hatte gerade Hochzeit. Er wurde verschoben. Der Termin, nicht der Bräutigam.

Im vierten Termin wurde ein Sachverständiger ernannt. Ein vereidigter Sachverständiger für Hauschwämme.

Im fünften Termin gab der Sachverständige ein Gutachten ab. Das Gutachten war fünf Schreibmaschinenseiten lang. Es war ein kostbares Gutachten. Kostbar, wenn ich die lange Kostenrechnung vergleiche, mit dem kurzen Sinn des Gutachtens. Der kurze Sinn war: Es ist ein Hauschwamm vorhanden.

Der Richter fragte, auf welche Ursachen der Hauschwamm zurückzuführen sei. Es war ein junger Richter. Ein alter Richter hätte so was nie gefragt. Ein alter, erfahrener Richter hätte sich nicht der Gefahr



**Taxameter- und Reiseunternehmung**  
 Telephon **1111** SELNAU  
 Herrschaftl. Privatwagen, 3-, 4-, 6- und 8-plätzig  
 8 Gesellschaftswagen neuester Konstruktion  
 G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.



ausgesetzt, vom vereidigten Sachverständigen für Hausschwämme belehrt werden zu müssen, er, der vereidigte Sachverständige für Hausschwämme sei für Hausschwämme an sich vereidigt. Für Ursachen der Entstehung von Hausschwämmen käme ein anderer Sachverständiger in Betracht, ein ver-

eidigter Hausschwammursachensachverständiger. —

Im sechsten Termin wurde dieser ernannt. Im siebenten Termin gab er sein Gutachten dahin ab, der Hausschwamm sei auf die Ursache der Feuchtigkeit zurückzuführen.

Der Richter — es war immer noch derselbe junge — fragte nach der Entstehungsursache der Feuchtigkeit. Er hätte es nicht tun sollen. Er hätte sich den Antrag des Maureranwalts auf Einsetzung eines vereidigten allgemeinen Feuchtigkeitsursachensachverständigen erspart.

Im achten Termin wurde der allgemeine Feuchtigkeitsursachensachverständige bestellt.

Im neunten Termin gab er ein Gutachten dahin ab — daß ich's kurz zusammenfasse: Die Feuchtigkeitsursache sei ich.

Ich machte ergebenst darauf aufmerksam, daß ich gut seit fünfzig Jahren schon den Windeln und dergleichen Feuchtigkeitsbehältern entwachsen sei.

Es handle sich nicht um meine Windeln, bedräute mich der gerunzelte Sachverständige.

**"CAMPARI"**  
Das feine Aperitif

Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon

**KAUFLEUTEN**  
Pelikanstraße-Talacker  
ZÜRICH

Bekanntes  
Restaurant.  
Große und kleine  
Gesellschaftssäle. Prima  
Butterküche. Sehr gute Weine.  
Inhaber: Hans Ruedi

dige, es handle sich um meine Anwesenheit beim Bau des Hauses.

Ich lispelte: Wieso? Und ob ein Bauherr nicht beim Bauen seines Hauses gegenwärtig sein dürfe.

Das schon, wenn er sich entsprechend verhalte.

Wie ein entsprechendes Verhalten zu halten wäre?

Indem man den Mund halte. Ich hätte ihn nicht gehalten. Es sei durch dreiundzwanzig Maurereide — den Paliereid ungerechnet — festgestellt, ich hätte das Zeitmaß der Maurerarbeit als zu langsam beanstandet. Mehr noch, ich hätte sie zur Eile angetrieben. Ob ich solches leugnen wolle?

Nein, denn die vereinbarte Bauzeit sei damals schon ums doppelte, der Kostenvoranschlag ums dreifache überschritten gewesen.

Ich hätte mich zur Sache zu äußern. Die Sache sei mein Dreingerede, nicht die Bauzeit und der Kostenvoranschlag. Durch meine dreinredende Heberei zur Eile seien die Maurer zu einem unziemlichen, noch niemals dagewesenen Maurerarbeitszeitmaß veranlaßt worden. Dadurch seien sie in Schweiß geraten, in einen unerhörten Maurerschweiß. Und davon sei der Hauschwamm hergekommen, der Maurerschweißschwamm.

Dadurch verlor ich den Hauschwammprozeß. Was ich im ganzen zu bezahlen hatte, will ich lieber unterlassen herzusetzen. Ich geriete sonst noch heute — es sind jetzt fünf Jahre her — in Schweiß. Und es könnte sich davon der Prozeßschwamm in mir ansetzen, ohne daß ich dieserhalb jemand anders als mich selbst belangen könnte.

Aber meinem Anwalt habe ich doch gesagt, wie er mir damals jene schriftliche Zusicherung — ich hielt sie ihm unter die Nase — hätte geben können. Mein Anwalt lispelte nicht. Mein Anwalt brüllte mich, den durchgedrückten Zeigefinger auf seiner eidesstattlichen Zusicherung, an: „Ob ich denn nicht lesen könne, ob nicht hier ganz deutlich stünde, was wörtlich eingetroffen sei: „Sie werden grauenhaft bezahlen müssen.“

Fritz Müller

Die „Gl. N.“ berichten über zwei französisch-ausländische

Schießverträge.

Das Druckfehlerteufelchen scheint bisweilen in Politik zu machen.

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT  
**BAD RAGAZ**  
P F A F F E R S  
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT  
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.  
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

## Eifiges

Fische lezthin ein Berner in Zürich. Ein Längel biß an. Bis es der Berner jedoch merkte, hatte den Längel bereits ein Egli verschluckt und hing nun vermöge dessen an der Angel. Und der Berner begann zu ziehen. Bis aber die Angel herausgezogen war, hatte auch schon ein schwerer Hecht den Egli geschnappt und brachte die Zähne nicht mehr los; sodaß der Berner glücklich drei Fische auf einen Zug fing. „Gottlob gibt es im See keine Haifische“, meinte er, seinen Fang betrachtend „— oder Krokodile“, fügte er noch bei, als er die Fische zu Hause putzte.

Die Berner müssen den süßen Most und Sauser aus andern Kantonen beziehen. Bis sie ihren eignen fertig gekeltert haben, ist er stets vergoren.

Ein Berner sah im Film Zeitlupenaufnahmen und schwur darauf, daß man so etwas nur mit Bernern machen könne. Ein Bundesbeamter, der neben ihm saß, merkte überhaupt nichts Auffälliges, denn es kam ihm alles wie im Büro vor.

Ein Bernerjüngling ging auf die Frühlingsswiese, um seiner Liebsten ein Sträußchen Veilchen zu pflücken; und brachte Herbstzeitlosen heim.

Zur Fliegertruppe kommen künftig nur noch Berner — ? — Weil die so langsam abstürzen, daß es ihnen nichts macht. Fallschirme darf man ihnen gar nicht mitgeben, sonst kämen sie überhaupt nicht mehr herunter.

Hornusser

Nachschrift der Redaktion: Berner heraus! Gebts dem Hornusser!

\*

## Lieber Nebelspalter!

Mein Bub frug mich, ob wohl unser Papagei verstehe, was unser Kanarienvogel erzähle.

„Warum, Walter, wundert Dich das?“ frage ich.

„Weil uns dann unser Schaggi übersetzen könnte, was unser Hansli pfeift.“

\*

Wir haben den Elektriker im Haus, und unser Hansli steht in den letzten Ferientagen dicht neben ihm, um ja nichts zu verpassen.

„Hansli“ — frage ich mit einer Vorahnung — „was willst wohl Du einmal werden?“

Sagt der Bub: „Elektrostromer!“

\*

Am Schillerdenkmal in Frankfurt a. M. wurde jüngst ein Kranz niedergelegt mit folgender Inschrift:

„Dem Erfinder der „Bürgschaft“ in tiefempfundener Dankbarkeit.“



Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten den DORU-Strumpf

## Gefährliche Krankheit

Das tritt nicht selten in Erscheinung, Daß Einer das als eig'ne Meinung Vor allem Volk wagt vorzutragen, Was a n d r e denken, fühlen, sagen.

Er lebt von fremder Leute Bissen, Weil er selbst ohne Geist und Wissen, Geübt, den Schnabel nur zu wehen, Und Aufgeschnapptes nachzuschwätzen.

Was andern ausfällt, fällt ihm ein. Ich nehme an als klar und glatt, Daß dieses Geistesabfallschwein Die P a p a g e i e n k r a n k h e i t hat.

Refs

\*

Frau M.: „Herr Lehrer, dä Fritz Bär hät geshter vor alle Buebe zu mim Max gseit, mir habe Wäntele. I hoffe Sie wärdid dä Bengel strafe, denn erschetes isch das ä gmeini Verläumdig und zweites solled s'Väre nu schwige, die händ nämli an Wäntele.“

U. R.

Reinige Dein Blut  
mit  
**Modelia**  
bewährt als das  
nur aus Pflanzen be-  
reitete milde Abführ-  
und Blutreinigungsmittel  
**Model's Sarsaparill**  
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken  
Hersteller:  
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin  
Rue du Mont-blanc 9, Gené